

Telegraphische Depeschen.

Wien, 29. Januar. Das Herrenhaus hat die Vorlage über die Bosnathal angenommen. Bei der Beratung v. Schmerling, Deisterich wäre auch ohne das Berliner Mandat in Ausübung der Selbsthilfe vollberechtigt gewesen, in Bosnien einzurücken, er glaube, die Okkupation werde eine dauernde sein, es liege daher im Interesse Oesterreichs, die Woiwatsch der okkupirten Provinzen zu geben.

Paris, 29. Januar. Das Unterhaus hat in der Generaldebatte die Regierungsvorlage über die Konsumsteuer mit 207 gegen 186 Stimmen angenommen; 60 Mitglieder des Hauses fehlten in der Sitzung.

Paris, 29. Januar. Dem „Temps“ zufolge wären Peru und Bolivia folgende Friedensbedingungen von Chili aufzulegen worden: Abtretung von Antofagasta mit dem dazugehörigen Gebiete, Uebergabe der Flotte der Verbündeten und Zahlung einer Kriegskostenentschädigung von 500 Millionen von Peru und einer solchen von 250 Millionen von Bolivia. Bis zur vollständigen Bezahlung der Kriegskosten soll Chili Callao besetzen und die Guanoernte, sowie die Kupfer- und Salpeterbergwerke für seine Rechnung exploitieren.

Die „Republique française“ hebt bezüglich der griechischen Frage hervor, es genüge nicht, den Griechen zu wollen, sondern man müsse vor Allem geeignete Mittel ausfindig machen, um ihn zu sichern. Die Berliner Konferenz habe die Tracé für die griechisch-türkische Grenze präparirt, nachdem der Berliner Kongreß ein allgemeines Croquis derselben hergestellt hätte. Von diesem Augenblicke an seien Frankreich und England von ihrer Spezialmission entbunden gewesen; es war nunmehr Sache Europas die Frage zu lösen. Der Mißerfolg, den das Schiedsgericht erfahren, müsse Frankreich warnen vor übereilten Initiativen. Es sei nur die Pflicht Frankreichs Europa zu unterstützen; bei der griechisch-türkischen Differenz handele es sich nicht um eine französische, sondern eine europäische Frage. Wenn die Mächte die Lösung dieser Frage in Konstantinopel einzuleiten, so wäre es um so wahrscheinlicher, daß die vorhergesagten gewaltsamen Ereignisse beschränkt würden, als Griechenland, welches über den Werth seines von der Konferenz hergeleiteten Rechtstitels verständigt wäre, ohne Einschaltung sein würde, wenn es denselben durch einen unüberlegten Einschluß in Frage stellen sollte.

Petersburg, 29. Januar. Der Minister des Innern hat der Zeitung „Strana“ wegen des in Nr. 7 des Blattes enthaltenen Beitrags die erste Verwarnung erteilt.

Die „Agence Russe“ hebt hervor, wenn auch die Verhandlungen in Konstantinopel von den Woiwatschern einzeln mit der Porte geführt werden würden, so würde doch dadurch ein gemeinschaftliches Zusammengehen der Mächte und ein Einmühen ihrer Woiwatscher durchaus nicht gebührt werden. Großfürst Nikolaus hat ein Schreiben an den Sultan gerichtet, in welchem er denselben seinen Dank für den seinen Söhnen bereiten Empfang ausdrückt. — In der letzten Sitzung des Ministercomites wurde der Entwurf für die in Vol. 1 einzuführenden Reformen, der von dem Generalgouverneur Albedinsky vorgelegt wurde, einer Prüfung unterzogen. Albedinsky ist gestern wieder auf seinen Posten zurückgekehrt.

London, 29. Januar. Die „Times“ wetet aus Durban von heute, ein Augenzeuge des Kampfes bei Laings Nek behauptet, die Boers hätten vermurdet Engländer massakrirt. Eine von den Boers eroberte Fahne sei von den Engländern mit dem Bajonnet zurückerobert worden.

München, 28. Januar. Die Deputirtenkammer hat ihre Arbeiten gestern noch nicht wieder aufgenommen, da die Deputirten nur in geringer Anzahl erschienen waren. Voraussichtlich werden die Sitzungen am Montag beginnen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 30. Januar.

Prinz Heinrich von Preußen wird, wie man aus Kiel mittheilt, heute am Sonntag zum ersten Male in offizieller Veranlassung einen Abtheiler in die Provinz machen, und zwar nach der Regierungshauptstadt Schleswig, um dem Oberpräsidenten der Provinz, Herrn v. Steinmann, einen Gegenbesuch zu machen. Nach der bis jetzt festgestellten Programm wird Prinz Heinrich die Reise an einem Tage abmachen und somit Abends

bereits wieder hier eintreffen. — Nach der Ankunft in Schleswig am Vormittag wird der Prinz nebst Begleitung dem Militärärztesdienste in der Schloßkapelle auf Gortorp beizuwohnen, später die Domkirche besichtigen und darauf dem Oberpräsidenten einen Besuch machen. Ferner wird der Prinz das Offizierscorps der Garnison wie eine Deputation der Stadtvertretung empfangen. Die Stadt Schleswig wird dem Entel eines Kaisers festlich entgegen einen festlichen Empfang bereiten.

Prinz Albrecht von Preußen veranlaßt am 2. Febr. in Hannover einen Ball, zu dem über 500 Einladungen an den hannoverschen Adel, die höheren Beamten der Stadt und Regierung und an die Officiere mit ihren Damen erlassen worden sind. — Der verstorbene Wirkliche Geheimrath und frühere Chef des Civilcabinetts Sr. Majestät des Kaisers, August Costenoble, wurde heute Vormittag vom Trauerbach, Luisenplatz 10, zur ewigen Ruhe beigesetzt. Se. Majestät der Kaiser und Se. königl. Hoheit der Kronprinz hatten Abschiede geschickt und ließen Galawagen dem Leichzuge folgen.

Der Generalmajor v. Holstein, Commandant von Schwerin, feiert am 1. Februar d. J. sein 50jähriges Militär-Dienstjubiläum. Zulässig. Holstein ist am 21. Januar 1814 in Wismar in Westfalen geboren, wovon sein Vater in 1. Musketier-Bataillon als Hauptmann stand. Seine Mutter war eine geborene v. Platten und gehörte einer aus Schweden nach Wismar übergesiedelten Familie an. Der Jubilar ist ein Viererann in des Wortes erster Bedeutung, dabei ein lebenswürdiger Gesellschaftler und Kamerad, er ist von verschiedenen gekrönten Häuptern mit im Ganzen sieben Ehreninsignien decorirt worden.

Wie man der „Post“ aus Straßburg meldet, hätte Unterstaatssecretär Dr. Mayh einigem Vorkommen des eben verammelten Landesauschusses von Eläß-Vorklagen im Vertrauen des Tabakmonopol werde voraussichtlich schon im nächsten Jahre in Deutschland eingeführt werden.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebungen.

Als ein Zeichen der herrschenden Arbeitslosigkeit, schreibt man aus Naumburg, kann es gelten, daß zu einer Markthelferlei, welche ausgeschrieben war, bereits nicht weniger als 60 Anmeldungen eingegangen sind.

Der Kaufmann Anselm Dppenheimer in Nordhausen hatte in einem Briefe einen im Grundbuch nach dem Amtsgericht besitzigen Justiz-Anwärter um Ankaufst über Eintragungen in näherbezeichneten Grundbüchern ersucht und dem Briefe 15 Briefmarken à 10 S. beigelegt. Der Beamte leitete dies ab und sandte die Marken zurück. Die Sache kam zur Kenntniß der Gerichtsbehörde und die königliche Staatsanwaltschaft erließ in der Verhandlung Dppenheimers den Versuch einer Befreiung, welcher Auffassung der Gerichtshof sich angeschlossen und gegen Dppenheimer eine festgesetzte Gefängnisstrafe erkannte.

Im Wirthshause des Dorfes Roda meuschel bei Kamburg hatten kürzlich einige Handwerksburschen Unterkunft für die Nacht gefunden. Einer von ihnen, angeblich ein Cigarrenmacher aus Naumburg, hatte sich jedoch ungesehen in ein anderes Zimmer geschlichen und wollte sich eben wieder aus dem Wirthshause entfernen, als ihn der Wirth bemerkte und namentlich eine verdächtige Wohlbeleibtheit an dem Wirschen wahrnahm. Eine Untersuchung ergab, daß der Fremde sich ein eben entworfenes Wirtshaus vorn um den Körper gebunden und mit seinem ziemlich langen Rode verdeckt hatte. Der Dieb wurde nach demselben Abend durch den Schultheißen des Ortes dem Amtsgefängnisse in Kamburg überwiesen. — Holzmessen finden in Camburg statt vom 11. bis 14. April d. J. und vom 23. bis 25. Juni.

In diesen Tagen erschien ein in der Wirtshauszeit bei Landwirth in einem Dorfe bei Arnstadt ein wandernder Handwerksbursche, angeblich ein Fleischer seines Zeichens, und bat um eine milde Gabe. Da sich die Familie gerade beim Mittagessen befand, reichte ihm die Hausfrau einen Teller voll Erbsen mit Pfeffer, welches der Wirtens dankend annahm, um dieses gewiss gute Mittagessen auf dem Hausflur zu verzehren. Kurze Zeit darauf klopfte der Wanderer wieder an die Stubenthür, reichte, nochmals dankend, den leeren Teller und Köffel hinein und verschwand. Nach dem Essen wollte sich der Defonon wieder an seine Arbeit begeben und seine Stiefel, welche er über Mittag ausgezogen und auf den Flur gestellt hatte, wieder

anziehen. Die Stiefel standen allerdings richtig an ihrem Ort, es er aber in einen mit dem Fuße hineinfaß, spritzten ihm die Erbsen entgegen!

Kunst und Wissenschaft.

Aus Meiningen wird geschrieben, daß zu den interessantesten Vorträgen der jüngsten Zeit daselbst die Vorlesung von Schapfars „Kaufmann von Beneid“ gehörte. Herr Kober leitete den Vortrag. Unter den Anwesenden befand sich auch ein Sohn des norddeutschen Richters Ehrenfrieder Büchtemann.

Schiller und Goethe in Jafth! Im Zentr. National in Jafth gehen demnach die Wünsche „Der Riese als Dinkel“ von Schiller und „Die Musikanten“ von Goethe, ins Rumänische übertragen von J. Großmann, in Jafth.

Prinz Georg von Preußen, oder wie er als Theaterkritiker heißt, G. Conrad, ist eben mit der Vollendung eines dem Abend füllenden Vortrags beschäftigt. Auf diesem Gebiete hat der Prinz Georg sich bisher noch nicht verdient, um man weiß, hat er bisher es vorgezogen, die tragische Muse seiner intimen Freundschaft zu widmen.

Aus Mainz des 100jährigen Geburtstags Adelberts v. Chamisso hat der Magistrat von Berlin, wie man hört, in der gestrigen Sitzung eine sehr herrliche und freundliche Adresse an den Jubilar lebenden Sohn des königlichen Reichsanwalts und gerichtlichen Schriftst. v. Chamisso, im Anbetracht der 33. abgelaufenen Beschäftigung. Der Verfasser der Adresse ist der Stadtkathol. Gauer.

Dr. Meißner, der Professor an Collège de France, ist vom Kaiser zum Nachfolger Starcke's ernannt worden. — Nach einer Zusammenkunft der Times' steht es gegenwärtig 6 Geographische Gesellschaften in der Welt. Die älteste derselben ist die Pariser, welche in 1821 gegründet wurde.

Es existirt in Paris auch eine Gesellschaft für Sandelgeographie, die 1873 gegründet ward. Die Berliner geographische Gesellschaft wurde in 1828 gegründet; außer derselben hat Deutschland ähnliche Vereine in Frankfurt a. M., Darmstadt, Leipzig, Dresden, München, Bremen, Halle, Hamburg, Freiburg, Metz und Hannover, in Ostpreußen, Magdeburg und Jena fünf geographische Gesellschaften, die Bildung begriffen. Die Londoner geographische Gesellschaft wurde in England, ward in 1830 gegründet. Die nächstälteste Gesellschaft ist (nachst Frankfurt a. M.) die von Rio de Janeiro, gegründet 1833, dann folgen Rio de Janeiro, St. Petersburg 1845. In Rußland gibt es außerdem geographische Gesellschaften in Moskau, Wilna, Dresden und Linnä. Geographische Gesellschaften existiren ferner in Haag (gegründet 1851), Kiew 1852, Wien 1856, Genf 1858, Rom 1867, Bahia-Beil 1872, Amsterdam 1873, Bukarest 1875, Sibolow 1875, Madrid, Antwerpen, Brüssel, Kopenhagen, Aina 1876, Stockholm und Aarhus 1877, St. Gallen, Bern, Dran 1878, Tokio 1879, Buenos Aires, Algier und Dover 1880.

Der Salon in Paris in seiner bisherigen Form ist abgeschafft. Der Staat zieht seine Hand von der Kunst zurück und behält sich nur das Recht vor, von Zeit zu Zeit eine Ausstellung der besten Werke zu veranstalten, zu verkaufen und Befreiungen zu machen und die herangezogenen Künstler zu unterstützen. Dies die Worte, welche der Unterstaatssecretär der Kunst, Darquet, kürzlich im Comité der Künstler vorlas. Die Künstler werden daher in Zukunft ihre eigenen Interessen im Salon wahrnehmen. Es haben sich schon zu einer Corporation der Künstler zusammengesehrt Cabanel ist der Vorsitzende der Malerabteilung, und Gullon ist der Vorsitzende der ganzen Gesellschaft. Der Künstlerverein wird vom Staate den Industralpalast mieten und ohne Staatsunterstützung

— Die Summe im Budget trägt 350 000 Fr. — einen Salon einzurichten, ist eine politische Forderung trägt und daher kein eigenes Budget. In vorigen Jahren war bei dem Ueberflusse — gegen 5000 Gemälde — eine Kritik kaum noch denkbar.

Die Originale der Autogramme und Zeichnungen der im December 1879 von Comité der französischen Briefe zum Besten der Ueberschwemmten in Spanien herausgegebenen „Fest-Nummer“ werden und haben eine Summe von 12 000 Franks erzielt. Die Höhe dieser Summe wird denjenigen, der sich erkundet, aus welchen Beiträgen jene Nummer zusammengesezt war, nicht in Erfahrung bringen. Die Autogramme-Collection, deren Ertragniß vermuthlich ein weiteres Beneficium für die Benennungsbilder bilden wird, enthält, Artikel und Aphorismen von folgenden Persönlichkeiten: Victor Hugo, Duménil, Dujaurie, Garnier, Laboulaye, Juliette Adam, Coppée, Frenet, Courbet, Daudet, Louis Blanc, Vitet, Augier, Raquet, Rochefort, Jules Verne, Villain, Frenet, Sarah Bernhardt, Adeline Patt, Washington, Gortchakoff, Baumgarten, Gladstone, Deman, Balzac, Vespère, Peul, Bapst Leo etc. Außerdem befinden sich in der Sammlung Autogramme von gefürsteten Häuptern, sowie Originalzeichnungen von Dore, Geyrome, Baffian-Seyape, Cabanel, Eugène Delacroix etc. Die Anzahl der Mitarbeiter des Festblattes, mithin auch die der zur Vertheilung gelangten Nummern, belief sich auf etwa hundertzwanzig.

36] For vierzig Jahren.

(Vor vierzig Jahr.)

Eine Bauerngeschichte aus dem Bremer Lande. Mattheusische Erzählung von Wih. Kocco. In's Hochdeutsche übertragen von Carl Brennecke. (Fortsetzung.)

„Ein feines Kleid — was Sie da anhat!“ — meinte die Tante nach einer Weile zu Adelheid. — „Ist das reine Wolle?“ — „Ja wohl!“ antwortete Adelheid.

„Ist es echt?“ — „Ich glaube wohl!“ — „Hat wohl viel Geld gekostet?“ — „Kann ich nicht sagen, habe es von meinem Onkel geschenkt bekommen.“

„So! — vom Onkel? — ist das ein rechter Onkel oder nennt Sie ihn bloß Onkel?“

„Es ist der Bruder meines Vaters“, gab Adelheid, die seinen Augenblick über die alte ärgerlich war, zur Antwort. Siewers dachte zornig darüber nach, für sie ungehebel das höchste Mädchen ihn selbst wohl halten müßte, wenn sie ihm nach solch einer schredlichen Tante beurtheilt würde. Er stieß die Alte unter 'n Tisch an, unterwarf sie beim Sprechen, indem er ihr den Pfeifstiel reichte — Nichts half. Der alte Blücher ließ sich nicht bange machen und frag weiter:

„Hat der Onkel eine Frau?“ — „Ja, meine Tante lebt noch“, erwiderte Adelheid.

„Haben die Leute Kinder?“ — „Nein, die sind gestorben.“ — „Dann erben Sie wohl noch einmal Etwas?“

„Vielleicht.“ — „Wieviel denn wohl?“ — „Gefegnete Maßzeit!“ — „Sahst du auf einmal der junge Siewers, der frischbraun geworden war vor Ärger, der Alten in ihr Verhör. Unwillig stieß er seinen Stuhl an die Seite und verließ zornigen Schrittes das Zimmer.“

„Was hat der Bengel?“ frag Tante Stina erlautend und sah über ihre Brillengläser die beiden Mädchen an. „Was seht dem Jungen? — steht vom Tisch auf und ist seinen Teller nicht ab!“ — „Hah! ich denn irgend Etwas gesagt, was sich nicht schickt?“ — „Ist es, für sie brummt fort, „wenn Unfersins die Kinder nach der Stadt in die „Venehungung“ schickt. Wenn sie dann wieder nach Hause kommen, ist das Es immer klüger als die Geme.“

Dabei streifte er die „alte Blücher“ in den diesen Festmops, der neben ihr auf dem Sopha lag und schlief; das war der Einzige in Hause, der sie nicht alle Tage ärgerte, sagte Tante Stina.

Unvergiess konnte man im Laufe des Nachmittags beobachten, daß Adelheid auch auf den „alten Blücher“ einen guten Eindruck gemacht hatte. Trina schloß das aus verschiedenen bedeutungsvollen Anzeichen. Erstens gab die Alte zwar sehr klaffebehalten mehr heraus als gewöhnlich, ging sogar selbst in die Milchammer und blies fetten Rahm von der Milch. Drittens stäubte sie die Porzellanlaken und die Tassen mit dem fiden Goldrand ab, die wohl seit zehn Jahren im Schrank gestanden hatten. Ein unmühsamer Beweis aber für die Gemogenheit des „alten Blücher“ war gegeben, als die Alte Viechsen, die keine Drecherstöcher, vom Hofe herimrieht und ihr zwei Groschen einhänbigte, für die sie Onkelväter vom Dorfacker holen mußte.

„Du wirst wohl auch nicht“, frag die Alte nachher häufig stridend draußen auf der Tanne Trina, „wieviel Deine Freundin einmal mitfrügte?“

Trina wußte nur zu erzählen, daß Adelheids Onkel für einen wohlhabenden Mann gelte.

Georg sah während dessen bei der Frau Drems und klapperte, und die gute Frau auf die Eintagsfliegen etwaiser Mittheilungen aufmerksam zu machen, mit den Nollhalern in der Tasche.

„Kennen Sie“, frag er und beobachtete genau Frau Drems Gesicht, „kennen Sie eine Freundin Trina Benananns, die Adelheid heißt und, wie ich schon sagte, früher in Babenannns Hause geiebt hat? Ein junges schwarzbraunes und sehr schmales Mädchen ist sie, mit freundlichen, schwarzen Augen und zwei Grübchen im Gesichte.“

„Weiß, kenne ich die!“ erwiderte Frau Drems. „Achtelb Petersen trat in Babenannns Dienst, um die beiden Kleinsten im Lesen und Schreiben zu unterrichten und soll außerdem sehr tüchtig in der Wirthschaft gewesen sein.“

„Können Sie mir sagen, woher sie stammt?“ frag Siewers und trommelte so gleichgültig wie möglich mit den Fingern auf dem Tische.

„Das kann ich Ihnen ganz genau erzählen, „war die Antwort,“ denn ich habe ihren Vater gekannt. Ein einfacher, brauer Mann ist das gewesen, der nicht viel zu heißen hatte. Schmelzmeister war er; ich bin noch bei ihm in die Schule gegangen; — Selb wird das Mädchen also wohl nicht haben.“

„Das will ich nicht wissen“, meinte Siewers und verabschiedete sich mit künigendem Danke bei der Frau Drems. Der Zufall wollte, daß der junge Siewers, als er wieder auf seinen Hof kam, zum zweiten Male in seinem Leben das Glück hatte, der rathgeber Peller seine Gewogenheit zu bezeugen.

Diesmal war der Unglücksfall weniger dänzigjähriger Natur. Tagelöhner Wite's scharfe Ziege hatte einen schweren Raub begangen. Auf dem Ackerfeld, den die beiden Mädchen auf des „alten Blücher“ Geheiß, des schönen Wetters wegen, vor die Thüre gefesselt hatten, war Adelheids Strohhut gelegen. Die Ziege hatte den drei Leuten am Tische einen neugierigen Besuch gemacht, hatte den Hut gelehrt und die Rosen und das Blätterwerk daran für sich gehalten. Es man sich bei Adelheid über den Hof. Die Verfolgung des gemwandten Thieres war keine leichte. Der „alte Blücher“ leitete den Plan dazu.

Während bei beiden kleinen Mädchen von hinterher die Verfolgung vornahm, fand die Alte mit ausgebreiteten Armen in der Mitte des Hofes und packte über ihre Brille von den Augenblick ab des „unankbare Viehe“ zu erwischen. Alles vergeblich.

Tante Stina kam in helle Wuth und mar nicht mehr zu bewegen, es einmal mit schneidenden Viehdammern bei der Ziege zu versuchen. Da kam Siewers und eroberte mit drei gleichzeitigen Wendungen den gefährdeten Strohhut.

(Fortsetzung folgt.)

Telegraphische Depeschen.

Rom, 29. Januar. (D. T.) Der italienische Generalstab in Lusia, Macis, erhielt vom Papst für seine Begleitung der tannischen Gefandtschaft nach Palermo, den Großfürsten des Kismus Drems. — Maday, der rechte Mann der Welt, hält sich gegenwärtig hier auf. Er überreichte dem Papste in besonderer Audienz, ein bedeutendes Geschenk für den Petersfest. — Prinzess Louise von Preußen ist heute hier angekommen. — Bologna wurde in den letzten drei Tagen wiederholt durch Erdbeben erschüttert.

Petersburg, 29. Januar. (D. T.) Die Dschukowske Gussstahlfabrik erhielt einen Auftrag auf 56 eisblühige Belastungsstücke und 600 Feldgeschütze. Die Herstellung wird drei Jahre beanspruchen. — Der „Strana“ wurde die erste Verwarnung wegen eines Verstoßes erteilt, in welchem für den im Jahre 1884 nach Sibiren verbannten polnischen Verweigerer Eigentumschensky um Gnade gebeten wurde. — Telegramme aus Tomsk und Krasnojarsk in Ostsibirien vom 27. Januar melden starke Regenfälle.

New-York, 30. Januar. Bei einem gestern zu Ehren des Schatzkassiers Sherman abgehaltenen Banket des Hofes der Kaufmannschaft hielt Sherman eine Rede, in welcher er die amerikanische Finanzpolitik besprach und empfahl, an den überhöhten Preisen festzuhalten. Er sei der Ansicht, der Kongress werde sich dafür entscheiden, auf lange Zeit 3/4 Prozent Bonds zu emittieren und die Einlösung fortzusetzen. — Der Erwerb überließ im vergangenen Jahre die Einfuhr um 193 Mill. Dollars. — Die Einfuhr an Edelmetall überstieg die Ausfuhr um 69 1/2 Millionen Dollars.

Capetown, 30. Januar. Das Transportschiff „Crocodile“ ist mit indischen Truppenverpflichtungen heute hier angekommen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 30. Januar.

— In der Morgenzeitung ist ein Brief brennen Kurzem eine interessante Bemerkung enthalten, indem Graf Friedrich Jochenau die Nichter der Fürstin Pleß, Fürstin v. der Deden betrauert. Fürstin v. Deden bringt ihrem Gemahl fünf Millionen Mark mit in die Ehe. Die anmuthige junge Braut wurde am Donnerstag Abend gelegentlich der Joutour im Schloß unserm Kaiser und der Kaiserin vorgestellt.

— Alle Zeitungsberichte über bevorstehende Ernennungen an Stelle des nach Kiel verlegten Directors im Marine-Departement, Viceadmirals Valsch, sind, wie officid geschrieben wird, verflucht und gegenwärtig nur leere Luftumflutung. Die ganze Meldung klingt glaubwürdig, mit Ausnahme des benehlichen „gegenwärtig“, aus dem zu schließen, daß früher einmal oder in künftiger Zeit die demeritäre Mittelstellung mehr als leere Wutsumpfung gemein sein oder werden dürfte.

— Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, würde in diesen Tagen von horten und zwar hauptsächlich von ersten ursprünglichen Besitzern von Rhein-Nachbahn-Aktien eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet werden, in welcher die selben bitten, die Interessen der Actionäre gegen den sich schließenden Hammaer'schen Gesellschafter zu schützen.

— Der Württembergische „St. A.“ berichtet: In den letzten Tagen sind in verschiedenen auswärtigen Blättern Nachrichten über eine angebliche Beförderungserregende Erkrankung Ihrer Majestät der Königin erschienen. Wir ireuen uns daher, anfern Verrath aus sicherer Quelle berichten zu können, daß dieselben vollständig unbegründet sind und die Mittheilungen aus Comms über das Befinden der Königin, ebenso wie über das des Königs, durchaus beruhigend lauten.

— In der am Freitag Abend stattgehabten Versammlung der christlich-sozialen Partei, welche von circa 3000 Personen besucht war, wurde über das Thema „Die Sünden der schlechten Presse“ verhandelt. Referenten waren die Prediger Diestelkamp, Haple und Hopfprenger. Söderer und richteten vorlesen namentlich ihre Angriffe gegen den „Berliner Vorkens-Courier“, das „Tagblatt“ und die „Vossische Ztg.“ Hopfprenger Söderer theilte noch mit, daß der Abschluß der bekannten Antisemiten-Petition bis Mitte März verschoben sei, bis wohin man eine Million Unterschriften erhoffe.

— Das Urtheil gegen die Herren Jungfer und Förster ist, genaueren Informationen zufolge, doch nicht so günstiglich ausgefallen, als es der ersten Meldung zufolge scheinen konnte.

Wie wir der „Post“ entnehmen, ist diese Mittheilung dahin zu erläutern, daß die verhängte Strafe die härteste ist, welche einem Communalbeamten nach der Dienstentlassung im disciplinären Verfahren zujuzudict werden kann. — Die Form des milden Verweises erlischt im Gesetz nicht. Die über Herrn Förster verhängte Strafe erlischt übrigens durch die Aufhebung einer Buße von 90 Mark noch in einem besonderen Nachdruck. — Dazu bemerkt die „Nat. Ztg.“: „Der Staatsanwalt hat, wie man vernimmt, sofort die Verurteilung angefordert, weil gegen Herrn Dr. Förster nicht auf Dienstentlassung erkannt worden ist.“

— Der Bundesrath hat beschloffen, daß lose Spielkarten, sowie solche Karten, welche in ihrer vorliegenden ungerichteten Bereinigung als Kartenpfeile nicht anzuwenden sind, bei der Einfuhr vom Auslande in den freien Verkehr des Bundesgebietes nicht gebracht werden dürfen.

— Ueber die Gründe, aus welchen der aus den Versammlungen des „Vereins deutscher Studenten“ bekannte stud. jur. v. Schramm mit dem consilium ab undi von hierer Universität belegt wurde, werden Versionen verbreitet, die man als unzutreffend bezeichnet muß. Die Höhe der erkannten Strafe ist hiernach nicht die großen Verleumdungen des Professors Wommsen herbeizuführen worden, sondern durch Äußerungen, die sich nach einer ganz anderen Seite hin wendeten. Herr von Schramm, der übrigens weit über das Alter hinaus ist, in welches regelmäßig die Studentenjahre fallen — er ist bereits 29 Jahre alt — wird als ein Mann von besonderer Intelligenz und Gewandtheit beschrieben, derselbe war früher Lieutenant und wird sicher noch im politischen Leben auftauchen.

— Die Verteilung der Beute, das ist, was nach der Wahl in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika jetzt ausschließlich die Gemüther bewegt. Von speziellem Interesse für Deutschland ist dabei die Besetzung der Berliner Gesandtschaft. Es darf als feststehend angesehen werden, daß der zeitliche Gesandte, Andrew D. White, dessen Aufenthalt in Berlin kaum 18 Monate währt, wenn auch nicht abberufen werden, so doch freiwillig zurücktreten wird, um für einen Derjenigen, welcher von der neuen Administration verfolgt werden müssen, Platz zu machen. Von der Praxie, die Berliner Vertretung einen wissenschaftlich gebildeten Mann zu geben, wird kaum abgesehen werden. Jedenfalls ist die durch verschiedene Blätter lauffere Vermuthung, daß Carl Schurz den Gesandtschaftsposten in Berlin bekommen wird, grundlos und ganz haltlos. Carl Schurz hat von der Administration Garfield gar nichts zu erwarten und richtet sich darauf ein, vom 4. März an von der Politik fern vier Jahre seinen Studien zu leben. Das General-Konsulat in Berlin wird voraussichtlich in den bewährten Händen bleiben, in deren es sich seit 12 Jahren befindet, einer der wenigen Fälle, daß ein Beamter der Vereinigten Staaten drei Administrationen überdauert hat.

— Die Generalynode der evangelisch-lutherischen Landeskirche des Königreichs Sachsen, welche alle fünf Jahre tagt, tritt in diesem Jahre zu ihrer dritten ordentlichen Session in Dresden zusammen. Diefelbe wird sich u. A. namentlich auch mit dem Entwurf eines neuen, vom Oberprocurator Dr. Hofmeister nach 25jähriger Arbeit nunmehr fertig gestellten Landesgesangbuchs zu beschäftigen haben.

— Regers „sterreichische Korrespondenz“, ein in Würzburg erscheinendes katholische Unternehmen, die schon neulich eine beginnende Verfallungs-Aktion des Papstes signalisirte, bringt heute noch folgende Mittheilungen über jenseits Oceanico aus Wien:

— In Ergänzung unserer letzten Meldung, daß Papst Leo XIII. sich behufs Wiederannahme von Verhandlungen zwischen der Curie und der preussischen Regierung zu einer persönlichen Initiative entschlossen hat, können wir noch mittheilen, daß eine im hohen kirchlichen Range stehende Persönlichkeit, welche Beziehungen mit dem preussischen Hofe unterhält, bei ihrer Rückkehr aus Deutschland Er. Heiligkeit nahe gelegt habe, daß ein solcher persönlicher Schritt bei der jetzigen kirchenpolitischen Lage der einzigen Ausweg sei, um aus Schwierigkeiten hinauskommen, die für Staat und Kirche gleich peinlich sind. Wir glauben in der Annahme nicht fehlzugehen, daß die betreffende hohe kirchliche Persönlichkeit sich bei ihrem Aufenthalt in Berlin darüber vergewissern hat, daß eine solche persönliche Initiative des kirchlichen Papstes in Berlin eine sehr gute Aufnahme finden und die Wahrung eines modus vivendi herbeiführen wird. Der in Aussicht stehende Schritt Er. Heiligkeit dürfte, wie wir bereits schon anzuweisen, in einem persönlichen Schreiben an Se. Majestät dem deutschen Kaiser und

König von Preußen bestehen, worin der Papst unter Darlegung des derzeitigen kirchlichen Hoffens aus der Gerechtigkeit des preussischen Monarchen appellirt und ihn zur Wiederannahme der seiner Zeit in Kissingen, Göttingen und Wien geschlossenen Unterhandlungen ermahnen. Im Kom wie man sieht, liegt übereinstimmend die Verneinung, daß eine Befragung des Kulturkampfes nicht durch parlamentarische Korporationen, sondern nur durch direkte Verhandlungen der beteiligten Faktoren, der preussischen Staatsregierung und der Betrücker der Kurie möglich. Wir gehen diese Mittheilung mit Betrücker wieder, bemerken aber, daß wir dieselben aus Kreisen schöpsen, die mit der jetzigen Stellung des päpstlichen Secretariats ohne Fühlung haben.

Auch hierüber wäre eine autorisirte Auslassung der „Germ.“ gewiß von hohem Interesse.

— Die Thatsache, daß der Flecktyphus jetzt in den verschiedenen Provinzen auftritt und wegen seiner Ansteckungs-fähigkeit den öffentlichen Gesundheitszustand in hohem Grade gefährdet, legt die Nothwendigkeit nahe, die größte Aufmerksamkeit auf die frühzeitige Erkennung dieser Krankheit zu richten, damit die Schutzmaßregeln so früh als möglich in Wirksamkeit treten können. Der Kultusminister hat daher Veranlassung genommen, die wesentlichen, hierbei vorzugsweise in Betracht kommenden Gesichtspunkte von zehnjähriger sachkundiger Seite aufstellen zu lassen und dadurch Anhaltspunkte für die Diagnose des Flecktyphus zu gewinnen. Diese Ausarbeitung der Gesichtspunkte soll den Kreismedicinalbeamten mitgeteilt und ihnen aufgegeben werden, den Anhalt derselben nichtbeamteten Aerzten zur Kenntniz zu bringen.

— Der „Oberfelder Zeitung“ wird aus Düsseldorf gemeldet: Unter dem Vorhange des Commercienrathes Langen (Rhein) konstituirte sich heute in einer aus dem Rheinlande und Westfalen zahlreich besetzten Versammlung der „Westfälische Verein für Kolonisation und Export“ als Zweigverein des Berliner Centralvereins für Handelsgeographie. Nach der Annahme der Statuten und der Wahl des Vorstandes wurde von der Versammlung auf den Antrag Dr. Fabris' einstimmig beschloffen, folgende Eingabe an den Reichskanzler zu richten:

„In Anbetracht, daß tausende von Deutschen in den britischen Colonien unterworfen, sich in deren Abtheilung angelegenen Siedlungs-Gebieten Siedlungsstätten wohnen, daß die in verschiedenen Theilen Süd-Amerikas gleichzeitig ausgedehnten Aufstände und kriegerischen Verwicklungen die dortigen Eingelassenen deutscher Nationalität bedrohen, daß namentlich in den Territorien der Westküste Süd-Amerikas die unethisch-unduldsam gehaltenen britischen Kolonialbehörden dort angelegenen Deutschen sehr unheimlich macht, daß die Kapitalverhältnisse sehr unermöglicht sind, zum Schutze d. Lebens und Eigenthums dort wohnender Europäer etwas zu thun, erlauben sich die Unterzeichneten, an Ew. Durchlaucht als Vertreter des Auswärtigen Amtes der Deutschen Reiches die Bitte zu richten, für die in Südamerika bedrohten Interessen deutscher Staatsbürger einzutreten, insbesondere auch die Anstellung eines Berufsonfals in Süd-America geneigtlich veranlassen zu wollen.“

— Ferner nahm die Versammlung auf den Antrag des Landes-Verbandes einstimmig eine Resolution zu Gunsten der Unabhängigkeit der Transvaal-Republik an.

— Die deutsche Reichsregierung läßt Ermittlungen anstellen, ob der Sitz des General-Konsulats für Australien zweckmäßiger Weise nach Melbourne zu verlegen sein würde. Bei der Wahl zwischen Melbourne und Sydney hätte die größere Bedeutung der betr. Colonie für den Handelsverkehr mit Deutschland den Ausschlag.

Preussischer Landtag.

Berlin, 29. Januar. Das Abgeordnetenhaus legte heute die gestern abgeordnete Debatte über den Steuerersatz und die dazu vorliegenden Anträge vor.

— Der Reichsminister wies darauf hin, daß die Kolonialpolitik nicht und nicht heute verhandelt werden; der Abg. v. Raudahaupt legte eine Regierungsvorlage, dem einmaligen Steuerersatz, einen eminent autoritativen Charakter bei; Herr Stengel behauptete daß es ihm gleichgültig sei, ob die Regierung sich für oder gegen den dauernden Steuerersatz erkläre. Das vollständige Finanzprogramm der Konvention habe ihn, den Redner, bitter enttäuscht. Er werde nun abwarten, wie die Führer das Besondere der Regierung durchführen würden, vielleicht im Einklang mit dem Contract. Wenn man den Steuerersatz ablehne, so benötige man die Regierung mehr, als sie selbst verlange. Dann könne man in ohne Bedenken billiger fort. (Abg. v. Lubowig: Sehr richtig!) Wenn man der Regierung jetzt die 14 Millionen erste, dann ist sie im Besitze der Macht; wenn man die Steuern erlasse und die Regierung in Verlegenheit komme, dann müsse sie in den Landtag kommen und dann hätte dieser die Macht. Der Steuerersatz sei nur eine Consequenz der bewilligten Steuern, eine Erfüllung der Verpflichtungen, welche damals gemacht wurden. Vom Standpunkte der Finanzpolitik aus sei ein einmaliger Steuerersatz beabsichtigt, als ein dauernder, namentlich nachdem der Finanz-

Die Kriegführung der Gegenwart.

(Schluß.)

Bemerkst sich eine Wache in der Defensive, so spielen die Festungen eine sehr wichtige Rolle. Frankreich hat an der deutschen Grenze ein wahres Bollwerk aufgerichtet, und fast kann man sagen, daß die Festungsgeschichte die Armeestärke auf der ganzen Linie zu denen vermög; es gleicht heute einem verhängten Lager und Frankreich kann die ganze Disziplin füllen. Ein neuer Krieg mit Frankreich würde einen ganz anderen Charakter erhalten als der letzte, er würde ungleich langwieriger werden. An ein so rasches Vorgehen, wie vordem, ist im Examine nicht mehr zu denken.

Was die Vorausbestimmung bei Kriegsoperationen betrifft, so ist dieselbe sehr ungewisslich, denn jeder Heerführer rechnet ja nur mit einem Factor — mit seiner Arme. Der vorausgedachte Plan hängt jumeist von dem Schicksal der ersten Schlacht ab. Ein Operationsplan für den ganzen Krieg ist ein Un Ding, der Heerführer kann ein festes großes Ziel in's Auge fassen, aber die Wege, auf denen er es erreicht, werden immer andere sein, als sie in seiner Vorstellung lebten. Im Krieg schlägt oft das Beste fest und der Zufall vernichtet die feinsten Combinationen. Der Heerführer gleicht daher dem Steuermann, welcher gesteht die Klippen und verwerflichen Strömungen vermeidet, Sturm und Wogendrang bestiegt und dabei immer den fernen Leuchtturm des Ziels im Auge behält.

Eine so wichtige Rolle die Festungen im Kriege spielen, so wird doch auch in Zukunft die Entscheidung nur durch große Schlachten herbeigeführt. Wie der Zertrümmung der großen Heere entscheidet sich das Geschid eines Landes, daher muß auf die geschickte Ausführung der Schlacht alle Kraft gerichtet werden. Der General darf nicht getadelt werden, welcher ein Drittel der Arme auf Marschen opfert, um mit zwei Dritteln einen entscheidenden Schlag auszuführen, der ganze Weltbestehle preisgibt um einer Schlacht willen. Die Wahrung der Artilerie wird in der modernen Kriegführung immer bedeutungsvoller und es kann heute, wie Wars la Tour bemerkt, vollkommen, daß einige tausend Menschen in einer Brestelstelle vernichtet werden.

Ueber dem Gemoge der Schlacht liegt der Heerführer, seine Ehre, sein Ruhm, seine Größe hängt von dem Erfolge ab. Das Volk beunruhigt ihn nicht nach den Umständen, unter denen er siegte oder unterlag, es trägt nicht der Verletzung der Dinge, nicht der Ungunst der Verhältnisse Rechnung, sondern urtheilt nach dem Resultat der Schlacht. Und gerade dies hängt jumeist von dem Geschick und der Energie der Unterführer und Zufälligkeiten ab. Der Heerführer kann die Waffen heranzühen, kann sich guter Stellungen bemächtigen, den Feind umgeben oder einschließen, gemacht Schwenkungen ausführen, aber das ist auch Alles, die Ausführung der Schlacht selbst liegt nicht mehr in seiner Hand. Zu den Zeiten Friedrichs des Großen und Napoleons I. war das noch anders, Heere, wie viele in die Schlacht führten, ließen sich zur Noth noch von einem Punkte aus dirigieren, heute aber, wo die deutsche Arme in ihrer Frontaufstellung 6 bis 8 deutsche Meilen einnimmt, wo der Pulverdampf der Batterien das Bild der kämpfenden Massen verflücht, wo das Brüllen der Kanonen, das Knattern der Pelotonfeuer jedes Commando und Signal übertrifft, wo soll da der Heerführer jede Schwäche ergreifen, jede Bewegung sehen, jede Gefahr herantasten. Der große Entscheidungskampf liegt heute aus kleinen Einzelschlachten zusammen, eine Beherrschung des Ganzen ist völlig unmöglich geworden. Trotz aller Fortschritte der Wissenschaft können Meldungen von einzelnen Corps nicht so rasch an den Heerführern gelangen, daß bei der Rückantwort die Lage der Dinge nicht eine ganz veränderte sein dürfte. Zudem muß der Führer nach dem Augenblicke urtheilen, eine kurze Meldung nützt wenig. Dit ist ein Punkt in der Linie entscheidend für das Schicksal des Tages, oft vermag ein Offizier mit einer Handvoll Leuten dem Kampf eine neue Wendung zu geben. Das gute Beispiel der Offiziere ist heute mehr werth, als ein Commando. So liegt bei der Ausführung des Schlachtplanes die Sache des Heerführers in den Händen seiner Unterführer. Diese müssen von Seite des Führers erfüllt sein, müssen in seinem Sinne handeln. In der Schlacht ist der Angreifer stets im Vortheil, denn er braucht nur eine Breche in die Linie des Feindes zu brechen, um denselben in's Wanken zu bringen. Der Wertheidiger muß auf der

ganzen Linie siegen. Ist heute die Schlacht zu Ende, steht die Nacht über die Schatzen aber das blutige Feld, so weiß der Heerführer kaum, ob er siegt hat oder nicht. Wankmal entfällt ihm erst der nächste Morgen die wahre Lage der Dinge. Aus diesem Grunde lassen sich kaum mehr in der Weise ausbenten, als dies früher geschah. Die Verfolgung hat heute eine andere Gestalt genommen, wie aus der Geschichte der deutschen Armee bemerkt, welche, nachdem sie Buzina bei St. Privat und Gravelotte gezwungen, sich unter die Kanonen von Metz zu flüchten, nach Norden zu ziehen vermochte, um die Schlacht bei Sedan zu schlagen.

Selbstverständlich darf ein Heer in der Schlacht nicht ausgelassen sein, die Generale der Corps, die Führer der Regimenter, Bataillone und Compagnien, sie alle müssen gleichmäßig ausgebildet sein, müssen im Sinne des Heerführers handeln, müssen von seinem Geiste erfüllt sein. Sehr richtig bemerkt ein französischer Militär-schriftsteller: Die Deutschen haben nicht Neues in die Kriegskunst eingeführt, aber sie haben im Frieden das Studium des Krieges generalisirt und darin liegt ihre Stärke. Der Heerführer aber muß von Vertrauen auf seine Unterführer besetzt sein. Nur außerordentliche Charaktere sind zur Heerführung berufen und irgend ein großes Gefühl muß den Heerführer beherrschen, soll er Großes leisten. Hannibal wurde groß durch das Gefühl des Hasses gegen Rom, Friedrich I. durch den Stolz, den die Uebermacht seiner Feinde erzeugte. Die Klarheit des Geistes, die Ueberlegenheit und Begeisterung, welche den Heerführern auszeichnet, theilt sich auch den Soldaten mit; nie hat Macdonald mehr geleiht als unter Alexander dem Großen, nie Kom mehr als unter den Scipionen, nie Preußen Gewaltigeres als unter Friedrich d. Gr. (sagen wir hinzu: In den Befreiungskriegen und unter Kaiser Wilhelm. D. R.). Die Eigenschaften der Arme aber hängen heute ab von der moralischen Kraft des Volkes. Die Stärke der Arme ist des Volkes Stärke, da unser Heer ein Volksheer ist. In dem Maße also, in welchem die Bildung, der moralische Muth und das Energiebild im Volke wachsen, in demselben Maße wird die Stärke und Ueberlegenheit unserer Arme wachsen.

nationalistische Partei ihren Bestehen hier zu verteidigen hat. Nun — die Sache ist nun einmal ausgebrochen und wir Hellenen werden wohl noch manchen heißen Kampf der Partei führen bis zu den Wahlen ankämpfen werden, ein trauriges Schauspiel, das im ärgsten Widerspruch zu dem von beiden Seiten betonten Wunsche der Einigung der liberalen Partei steht! —

Eins möge der Wähler von Halle und Saalfeld beherzigen: Nicht wählend nach dem Parteiprogramm der einen oder anderen fraction, sondern wählen nach dem eingehenden klaren Programm des betreffenden Kandidaten! Der Mann und nicht die Partei soll uns die Garantie für die richtige Haltung unseres Abgeordneten im Reichstage und Abgeordnetenhause bieten. —

Vermischtes.

[3m Panoptikum] nahmen Prof. Domschke und Maler Starbina Ausstellungen an dem Kisten Drauf vor, welche ganz ungewöhnliche Größenverhältnisse ergaben. Die Länge des Unterleibes übersteigt die Scheitelhöhe des normal gewachsenen Menschen um 10 Zoll. Der Schädel Draufs entspricht dem Schädel des Normal-Menschen um 10 Zoll. Das Auge hat wieder die Normalgröße von einem Zoll ohne Tränenrinne, während die Breite beider Augen von einem äußeren Winkel bis zum anderen die Normalbreite des ausgewachsenen Mannes von 3/2 Zoll um fast einen ganzen Zoll übersteigt, so daß das klein erscheint. Wahrsagt richtig ist die Hand, sie misst die Normalgröße (7 Zoll) in ihrer Länge von der Handwurzel bis zur Spitze des Mittelfingers 10 Zoll.

[Ein moderner Kreuzfahrer.] Das italienische Blatt „Giorno“ in Florenz meldet, der Großherzog Ferdinand von Toscana werde im Februar eine Reise nach Palästina antreten, um ein von ihm einst gemachtes Gelübde einzulösen und am Grabe Jesu Christi zu beten. Das Blatt richtet nun die Bitte an den Großherzog, sich in Jerusalem auch seiner ehemaligen türkischen Unterthanen erinnern und auch für deren irdisches und himmlisches Heil am Grabe des Heilandes beten zu wollen.

Ueber Klaffungen.

Das Einfließen von Nahrung bringt stets auch einen Zugang von Luft in den Magen und von da in die Gedärme mit sich. Dazu tritt die Entwicklung von Gasen, welche beim Verbaue von schwerverdaulichen Nahrungsmitteln, die sich fest zeigen, in form von Gasen vor sich geht. Die Gasen werden nicht ohne Noth auf dem natürlichen Wege befördert. Steht jedoch dem Entweichen der Gase aus dem Darmkanal ein Hinderniß entgegen, oder entwickeln sie sich in zu großer Menge, so tritt ein krankhafter Zustand des Verbauesapparates ein. Infolge davon tritt ein vollständiges Schmerzgefühl (Klaffungen) ein, der sich nicht aufhört, der Patient fühlt ausstrahlendes Schmerz in den benachbarten Organen und Störerscheinungen, wie Abnormität, Beklemmung, in Abnormität werden hervorgerufen, Blutandrang, Kopfweh, hartnäckige Verstopfung u. s. w. Wenn ein solches Klaffen eine bedeutende Abspannung und Blähigkeit, die sich des Körpers bemächtigt und macht den Patienten glauben, er sei von einem schweren inneren Leiden ergriffen. Allerdings können Klaffungen, welche ja meistens durch Unverdaulichkeit und Verstopfung hervorgerufen werden, zu ersten Leiden Anlaß geben. Man behandelt und befreit die Klaffungen am besten, wenn man die Ursache derselben zu entfernen sucht und ihren Austritt auf natürlichem Wege befördert. Sobald sich ein hart anhaltendes Klaffen eingestellt hat, ist es am besten, wenn man durch, daß man auf die Darmkanäle in milder, angenehmer Weise einwirkt und die Tätigkeit des Darmes fördert und kräftigt, wird man sich dieses oft sehr lästigen und auch gefährlichen Gastes entledigen.

Unter denjenigen Arzneimitteln, deren Wirkung ärztlicher Seite sehr lobend anerkannt wird, wie sich Ziehermann aus der Zahl ärztlicher Gutachten, welche in ihrer Zusammenfassung keine dem Körper nachtheiligen Stoffe enthalten, nehmen die Apotheker Röh. Brandt's Schwermittel die erste Stelle ein. Allen Kranken, denen Leiden in der gehörigen Mäßigkeit des Verbauesapparates zu suchen ist, wie Kopfschmerzen, Kopfweh, Magen- und Darmstörungen, können diese Mittel mit Vortheil angewandt werden. Ihr Brei ist ein in jeder, daß selbst der Brei nie anwenden kann und zwar werden dieselben nur in Wasser mit 50 Millen zu 1 Mart und 15 Millen zu 35 Pfg. verkauft. Auch verfährt die Vertreter des Herrn Brandt für Halle a/S.: Apotheker Röh. Brandt, Apotheker Ludwig und Apotheker zum deutschen Kaiser, für Halle: Apotheker, für Nordhausen: Apotheker, für Völs: Apotheker Zimmermann, auf diese Weise.

Bekanntmachungen.

Handels-Register.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII, zu Halle a/S. den 22. Januar 1881.

In unsern Firmenregister ist unter No. 1218 folgende neue Firma:

Bezeichnung des Firmenzuhalters:
Kaufmann Ernst Spieß von Halle a/S.
Ort der Niederlassung:
Halle a/S.

Bezeichnung der Firma:

Ernst Spieß.

eingetragen zufolge Verfügung vom 22. Januar 1881 an demselben Tage.

Handels-Register.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII, zu Halle a/S. den 25. Januar 1881.

In unsern Firmenregister ist bei Nr. unter No. 1130 eingetragenen Firma:

W. Stavenhagen

Der Kaufmann Erhard Stavenhagen zu Halle a/S. ist in das Handelsregister des Fabrikanten Friedrich Willibald Stavenhagen als Gesellschafter eingetragen und die Nummer unter der Firma **W. Stavenhagen** bestehende Handelsregister unter No. 482 des Gesellschafts-Registers eingetragen;

und

in unserm Gesellschaftsregister unter No. 482 folgende neue Handels-Gesellschaft:

Firma der Gesellschaft:

W. Stavenhagen.

Sitz der Gesellschaft:

Halle a/S.

Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Die Gesellschafter sind:

1. der Fabrikant Friedrich Willibald Stavenhagen zu Halle a/S.,

2. der Kaufmann Erhard Stavenhagen daselbst.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1881 begonnen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 25. Januar 1881 an demselben Tage.

Handels-Register.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII, zu Halle a/S. den 25. Januar 1881.

In unsern Firmen-Register ist unter No. 1219 folgende neue Firma:

Bezeichnung des Firmenzuhalters:
Stärkefabrikant Lothar Zimmermann zu Halle a/S.
Ort der Niederlassung:
Halle a/S.
Bezeichnung der Firma:
Lothar Zimmermann.
eingetragen zufolge Verfügung vom 25. Januar 1881 an demselben Tage

In dem im Hauptblatt enthaltenen Berichte über den successio-nistischen Parquet sind in einigen Exemplaren in der dritten Spalte der zweiten Seite in der 4. Zeile von unten hinter der Zahl 5 irrtümlich die Worte ausgelassen: Köpfen, so haben Sie bereits 3 bis 5 r.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Wahlungen am 29. Januar 1881.

Zugehoben: Der Marktbesitzer C. O. Diege und M. W. H. Hirsch, Cutrigis.

Geburtshilfen: Der Kupfermeister C. F. Pfeiffer, an der Moritzstraße 3, und M. Ködel, Beimgärten 29. — Der Zimmermann C. Kraus, Bergstraße 16, und M. Ködel, Bergstraße 27. — Der Malchinger-Gärtner F. Krüger, Erdbeerstraße 1, und M. Ködel, Meinfeld. — Der Handarbeiter H. Börner, Kuttelstraße 3, und B. Berger, Spitze 14.

Wohoborn: Dem Maurer F. Junke ein Sohn, Beimgärten 24. — Dem Klempner F. Neumann ein Sohn, Friederichstraße 27. — Dem Tischlermeister F. Stehly ein Sohn, Karlsruferstraße 2. — Dem Lehrer O. Heffel eine Tochter, vor dem Eichenhof 5. — Dem Fleischermeister H. Zang ein Sohn, Kleine Wallstraße 5. — Dem Bataillon-Viehmagder G. Glöhner ein Sohn, Bergstraße 5. — Dem Zimmermann A. Knud ein Sohn, Suburgstraße 13. — Dem Schlosser W. Jäger ein Sohn, Bahnhofstraße 8. — Ein ungel. Sohn, Steinweg 28a. — Dem Gelbfärber E. Gausel ein Sohn, Gartenstraße 10. — Dem Maler C. Zag ein Sohn, Gartenstraße 8. — Eine ungel. Sohn, große Braubergstraße 29.

Getraute: Der Brauer G. Hundt Sohn Wilhelm, 1 Monat, Krämpfe, Böllbergweg 4a. — Der Soldat Gottfried Helmberger, 61 Jahr 27 Tage, Brunnstraße, Rangstraße 22. — Die Witwe Minna Söpe geb. Böttner, 66 Jahr 3 Monate 24 Tage, Lungenleiden, Landwehrstraße 16. — Der Fabrikarbeiter Carl Kömer, 58 Jahr 9 Monate 4 Tage, Lungenleiden, Güterstraße 16. — Das Buchbindermesse H. Keller Tochter Anna, 1 Jahr 2 Monate 29 Tage, Pneumonie, große Braubergstraße 19. — Der Mühlbau-mecher August Mühl, 63 Jahr 11 Monate 13 Tage, Weirhlähmung, Burgbergstraße 13d. — Der Weichensteher Julius Schmidt, 31 Jahr 3 Monate 14 Tage, Lungenentzündung, Schermerstraße 29. — Das Schlosser F. Sonnenfall Tochter, todgeboren, Kleine Braubergstraße 13. — Ein ungel. Sohn 2 Monate 3 Tage, Atrophie, Pfänner-löhle 9.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß in Folge der Conso-lidation der bei der pfännerfälligen Saline bisher beteiligten gewesenen fünf Gewerkschaften und der Umwandlung der bisher immobilisirten Anteile in 6000 mobile Auz, wie nach der am 17. des. W. erfolgten Befestigung eines neuen Statuts für die neue Gewerkschaft „Consolidirte Halle'sche Pfännerfälli“ die bisherige uralt Verfassung der Pfännerfälli befristet ist.

Zum Repräsentanten und Betriebs-Direktor der neuen Gewerkschaft ist unter langjähriger Direktor **Bernhard Leopold** hierseits gewählt. Derselbe wird fortan auch der neuen Firma „Consolidirte Halle'sche Pfännerfälli“ sein, wozu die bisherige Bezeichnung „Pfännerfällische Salinen- und Bergwerks-Vereinigung“ mit dem heutigen Tage aufhört.

Consolidirte Halle'sche Pfännerfälli.

Die Repräsentation.

Fubel, Dryander, Bethcke, Wilke.

Krankheitsüber ist ein gut rentiren-der Geschäft zwischen Weimar und Jena billig zu verkaufen. Inbegriff 4500 Mark, das andere sammt appetet-fähig leben bleiben.

Nähere Auskunft in der **Restaurations, Gerichtsberg Nr. 7, Leipzig.**

Pacht-Gesinn.
Ein 500 Morgen großes Rittergut, 2 St. von einer groß. thüring. Residenzstadt, in der Nähe bedeutender Eisen-märkte ist Familien-rathsmisse halber sofort auf 12 Jahre zu pachten. Wobin vorzüglich, alle Kleerarten tragend, Pacht nur 4 % pro Morgen. Zur Uebernahme genügen 16—18,000 M. **Näh. alter Markt 20 im Laden.**

15,000 u. 18,000 M. sind zum 1. April c. anj Alder, oder gute erste Hauspacht, auszuweisen. Näh. erth. **28. Barth, Breitenstraße Nr. 18.**

Ein mit guten Zeugnissen versehenes und in allen Zweigen der Gärtnerei durchaus tüchtiger uverwehrteter **Gärtner** sucht zum 15. Febr. od. später Stellung. Kann sich auf Wunsch inder verheirathet. **Gesf. Abr. sub A. b. 8767 an Rud. Mosse, Halle** erbeten.

Pension in Dessau.
Eine Beamtenswitwe wünscht einige Pensionäre aufzunehmen. Eigenes Haus mit Garten. **W. an Rud. Mosse, Jessau.**

Heiraths-Gesinn.
Ein junger Mann (Deutsch-Ameri-kaner), der sein gutes Heim und Eigentum in Amerika besitzt, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, sucht auf diesem ungewöhnlichen Wege eine Ver-bensgefährtin (Deutsche) wemöglich mit einem kleinen Kapital. Damen, welche gefonnen sind, ihr Heim damit zu gründen, oeren gef. erbetet, ihre Photographie und Briefe unter L. V. 404 post. Hauptpost Halle a/S. ein-zusenden. (Discretion Ehrenhalber.)

Zum 1. April d. S. wird zur Erwerbung des **Königlichen und der Landwirthschaft ein junges Mädchen** auf einer bedeutenden Domainen-Wirthschaft in **Anhalt** gesucht. **Verz. 21. Jahr. Kostgeld p. a. 150 Mark.**

Schriftl. Bewerbungen bei E. O. 65 an Haasenstejn & Vogler in Magdeburg.

Deutsche Gewarte.

Ueber die der Witterung, 30. Januar. **Rechnit,** wie in den letzten Tagen, lagert das barometrische Maximum in Central-Rußland, das Depressionsgebiet im Westen von Irland, welche von Regen und Schneefall begleitete landwärt Depression ist von Nordwest-Deutschland bis zur Mitte der Nordsee fortgerückt. Die meist südliche Luftströmung weht größtentheils ruhig; fast ganz Deutschland hat heute Thauwetter, obwohl es im Süden etwas kälter gemessen ist. Niederschläge sind in großer Verbreitung, meistens aber nur in unbedeutenden Mengen aufgetreten. Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgeordneten Städten folgende: in Sopronada — 15 Petersburg + 6 Hamburg + 3 Bremen — 2 Paris + 6, Karlsruhe + 3, München — 1, Leipzig + 2, Berlin + 3.

Beobachtungen der meteorologischen Station in Halle.

| 30. Januar. | Morg. 6 U. | Nachm. 2 U. | Mittl. |
|--------------------------------|------------|-------------|--------|
| Luftwärme Barier Wärm. | 327,52 | 327,00 | 329,23 |
| Luftwärme Barier Wärm. | 738,83 | 739,69 | 742,80 |
| Luftwärme Barier Wärm. | 2,10 | 2,70 | 2,43 |
| Luftwärme Barier Wärm. | 4,74 | 6,22 | 5,48 |
| Luftwärme Barier Wärm. | 329,42 | 329,14 | 329,85 |
| Luftwärme Barier Wärm. | 734,09 | 732,46 | 734,96 |
| Luftwärme Barier Wärm. | 81,7% | 78,5% | 80,0% |
| Luftwärme Barier Wärm. | 2,3 | 6,7 | 2,9 |
| Luftwärme Barier Wärm. | 38 | 8,4 | 3,4 |
| Luftwärme Barier Wärm. | 88 1 | 86 1 | 86 1 |
| Luftwärme Barier Wärm. | 88 1 | 86 1 | 86 1 |
| Luftwärme Barier Wärm. | Nimbus. | Com. | tr. 8. |
| Luftwärme Barier Wärm. | Nimbus. | Com. | tr. 8. |

Wichtigste Temperatur = 1,9 C. Gächte Temperatur = 8,2 C.

Telegraph. Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berliner Fonds-Börse.
Berlin den 30. Januar 1881.
Berichts-Märkte 114.—, Köln-Mündener —, Oesterreichische A. C. D. 197,50, Rheinische 160,60, Deutscher Staatsbahn 481.—, Lombarden 177,50, Deutscher Reich-Anleihen 508.—, Preuss. Consol. 105,50, Rendung: fest.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen (gelber) April-Mai 209.—, Mai-Juni 210.—, ruhig.
Voggen, Januar 205.—, April-Mai 200,50, Mai-Juni 194,75.
Gerste loco 48.—205
Oster (Spezialer), April-Mai 153.—
Espirito loco 54,40, Jan.-Febr. 53,90, April-Mai 54,90 matt.
Kuböl loco 52,80, April-Mai 52,60, Mai-Juni 53.—.

Auction.

im Zwangsversteigerungs-Berfahren.
Donnerstag den 3. Februar c. d. Vormittags 11 Uhr

versteigere ich in dem Gerichte „zu den 3 Kagen“ eine leere **Martstraße** und einen **Lehrweg** mit **Stroh-flechten** und **Verweid**, grün gestrichen, ganz besonders für **Samtteleute** passend.
Schröder,
Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Freitag den 4. Februar c. Nach-mittag 1 Uhr versteigere ich **gr. Ritter-gasse 9 (Hofenbaum):** einige **Möbel**, 3 **Druckbänke**, 2 **Wandse,** 10 **Schraubstöcke**, 1 **Wasserpumpen-Schneide,** 1 **Partie alt. eis. Forme;** ferner **Con-tinentaler**, 1 **Partie Weiswagner**, 1 **Bianco-Forn**, **Mar. Arac Panzschtracte**, **W. Alst.** Auct.-Commissar.

Eine reichhaltige **Kuh** mit **Kalb** verkauft **Trotz Nr. 49.**

Stadt-Theater in Halle.

Heute Dienstag und die folgenden Tage **Hier zum ersten Male:**
Albert Halle's grosses neues **Aérogammoptikon** mit elektrischer Beleuchtung.

Vorstellung für instructive Unterhaltung
bestehend aus nahezu
150 Verwandlungen
der interessantesten belebten Bild-werke (20 Fuss Durchmesser), welche die grossartigsten Schöpfungen der Natur und Kunst mit wissenschaft-lichen Erläuterungen zur Darstellung bringen.

I. Abtheilung:
Die Reise durch die Schweiz
in 37 brillanten Tableaux mit er-läuterndem Vortrag.

II. Abtheilung:
Das Leiden und Sterben Christi
in 10 Bildern mit Musikbegleitung.

III. Abtheilung:
SOIREE FANTASTIQUE.
Magische Vorführung schönster Land-schaften der Erde in wechselnder und effectvoller Beleuchtung. Ferner: Meisterhafte Sculpturen in grosserem Plastik und wunderbarer Schönheit. — Alsdann: Phantasmagorien, die reizenden Zaubergebilde der Optik, in originellen Formen, intensivere Far-benpracht und Lichtfülle.

Anfang der Vorstellung um 4 1/2 Uhr.
Kassenöffnung 3 Uhr.
Achtungsvoll

Albert Halle.
Preise der Plätze nur an der Kasse:
Fremden —, Orchester- und
Prosencium-Loge 1 M., Balkon,
Parquet und Parquet-Loge 80 S.,
1. Parterre-Loge und 1. Rang-
Mittelloge 60 S., 1. Rang-Seiten-
loge und Parterre-Loge 40 S.,
II. Rang-Mittelloge 30 S., Gallerie
20 S., Kinder auf allen Plätzen
die Hälfte.

Für Gärtner oder Bauunternehmer.
Abbruchshalber eines vor einigen Jahren neu erbauten Treibhauses, stehen **16 Stück Fenster** (schwebende) billig zu verkaufen. Länge beträgt 3,40 m, Breite 1,15 m. Transport wird auf Wunsch nach Ueberernehmen von dem jetzigen Besitzer übernommen. Briefl. Anfragen richten man an die **Annoucen-Expeditio** von **Rudolf Mosse, gr. Ulrichstr. 4.**

Ein solider Geschäftsmann, caution-sfähig, sucht für Thüringen die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von künstlichen Düngern. **Gesf. H. Offert. V. D. 474 an Haasenstejn & Vogler, Orlau.**

Eine **Kuh** mit dem **Kalbe** (voll-ständig) zu verkaufen.
Beizen Nr. 24.

8 Stück fette Schweine, 2 fette Lämme verkauft **G. L. 3—6.**

Eine hochtragende **Ferkel** ver. **Gesf. H. 3. Eiferthal** in **Ammenborn.**

Eine **10spend. Hochdruck-Dampf-maschine** mit **Dampfessel**, sehr gut erhalten, ist wegen gänzlicher Geschäfts-aufgabe preisw. zu verkaufen. **Woz. 2. G. D. Südstr. in D. Exp. d. Bl.**



